

# **„...und da hab ich einfach draufgehauen !“**

Entstehung jugendlicher Gewalt  
und die Arbeit mit den Tätern

SS 2010

- 2 -

Hans-W. Saloga  
Kinder-und Jugendlichenpsychotherapeut  
Ambacher Str. 9 ~ 81476 München  
Tel 089/74575694 ~ Fax 089/74545780  
[saloga@kj-psychotherapie-saloga.de](mailto:saloga@kj-psychotherapie-saloga.de)

# **Aggressivität und Destruktivität - Taten und Handlungen - was ist das ?**

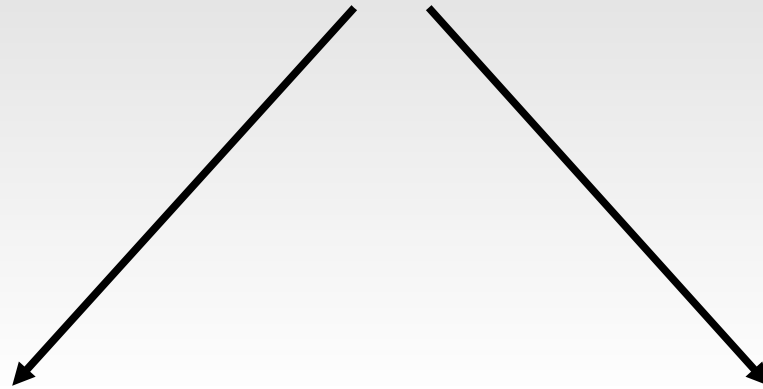
Antropologische Grundeigenschaft des Menschen ?

Reaktion auf Traumatisierungen ?

„angeborener Neid“ (*M. Klein*) ?

„verzweifertes Beziehungsangebot, ein Funken von Hoffnung bei Kindern und Jugendlichen“ (*D. Winnicott*) ?

Jedem Menschen ist ein aggressives Potential zu eigen,  
notwendig für seine Entwicklung.



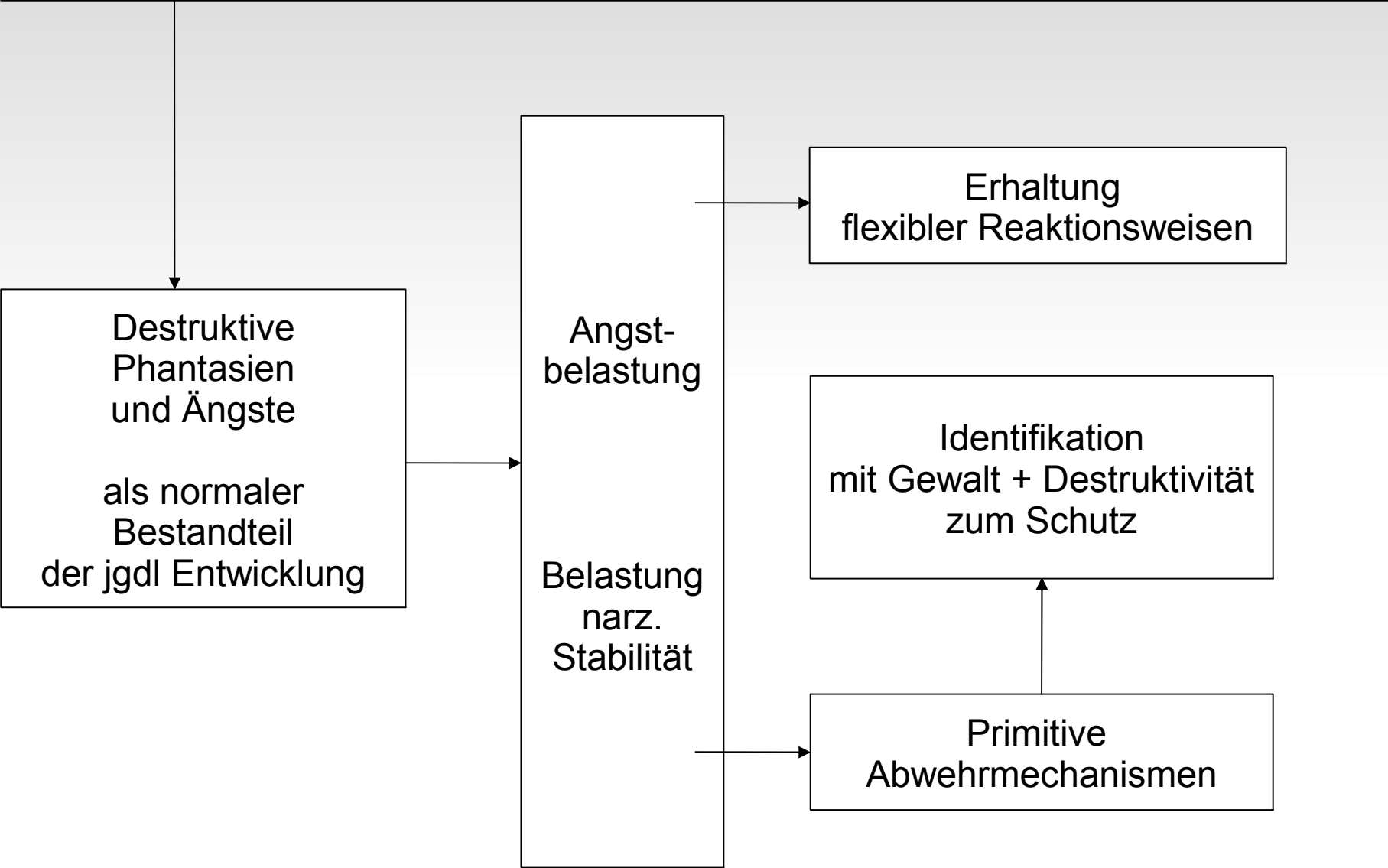
Günstige Entwicklung

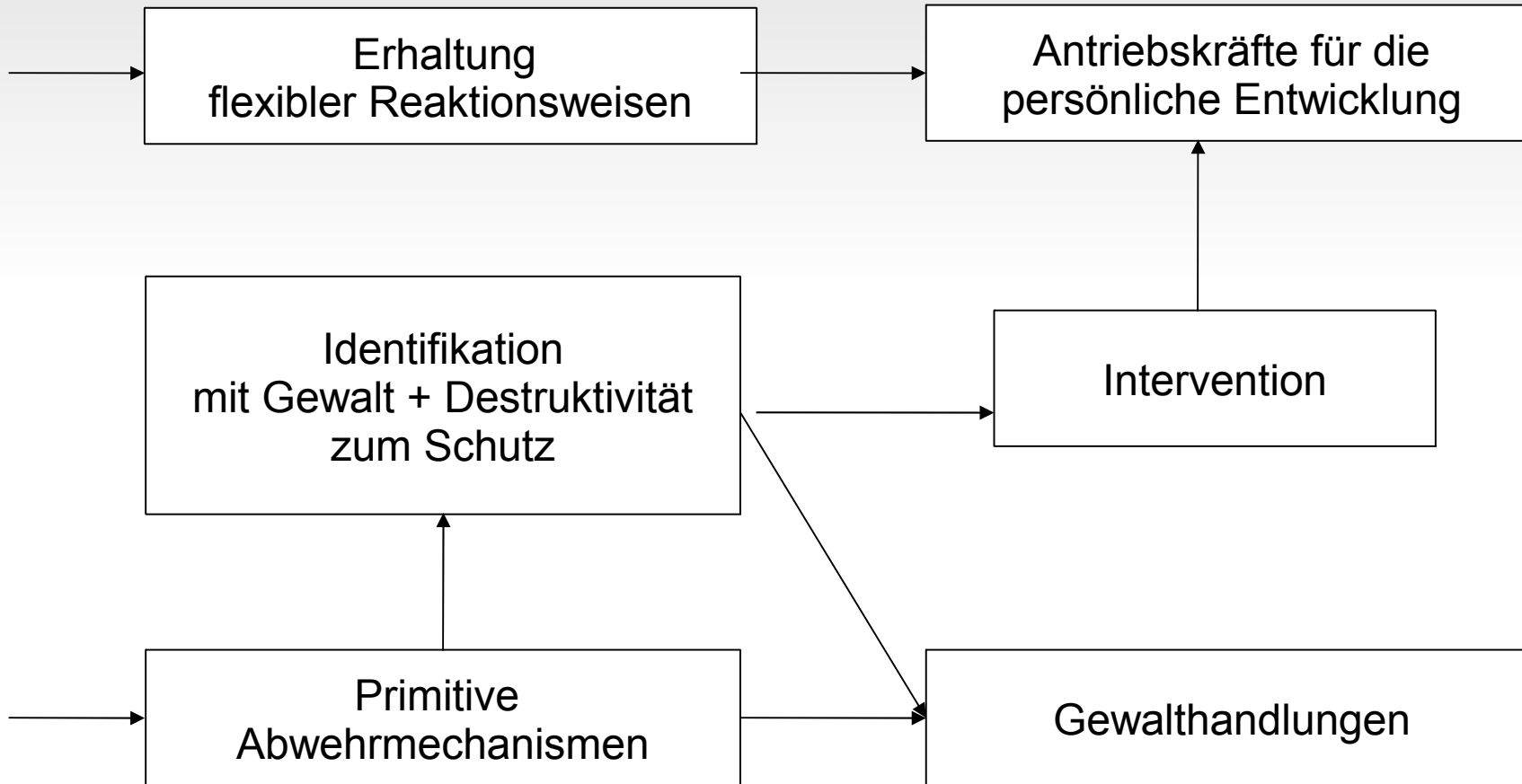
kann konstruktiv eingesetzt  
und in destruktiven Aspekten  
in der Phantasie gehalten  
werden

ungünstige Entwicklung

Rückgriff auf primitive  
aggressive Funktions-  
muster --->  
Gewaltanwendungen

Adoleszenzte Entwicklung





# *Erscheinungsformen von Gewalt*

- Physische Gewalt
- Psychische Gewalt
- Institutionelle Gewalt
- Strukturelle Gewalt
- politisch motivierte Gewalt

# *Arten der Gewalt*

Häusliche Gewalt

Kindesmißhandlung, Pädokriminalität, Kinderpornographie, sexuelle Gewalt

Sachbeschädigung, Vandalismus

Extremismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit

Mobbing

# *Ursachen der Gewalt*

- Sozio-ökonomische Verhältnisse
- Sozialverhalten des Individuums
- **Familie**
- Schule, Arbeit
- Soziales Umfeld
- Migration, Integration
  
- **Persönlichkeit**
- Perspektivenlosigkeit
- Wunsch nach sozialer Anerkennung
- Gruppendruck



## *Ursachen der Gewalt - Familie*

- Inkonsequenter Umgang mit Regeln
- Mangelnde Kontrolle der Regeleinhaltung
- Duldung und Verstärkung (dh Förderung) aggressiven Verhaltens - „Über-Ich-Lücke“
- Eigenes aggressives Modellverhalten
- Zeigen von zu wenig Interesse an den Aktivitäten des Kindes
- Unzureichende Beaufsichtigung der Kinder

- Angewiesen-Sein auf Sozialhilfe und soziale Institutionen
- Mangel an beruflichen und persönlichen Perspektiven sowie an Bewährungs- und Prestigefeldern
- Orientierungslosigkeit, Frustration und Gefühle von Sinnlosigkeit und mangelndem Selbstwert
- Langeweile und übermäßiger Medienkonsum
- Alkoholismus, Drogenkonsum
- Aggressiver Umgang miteinander sowie gewalttätige Konfliktlösungen als Normalität
- Wahren von Rollenverpflichtungen, Selbstwert und Identität: Schlagkraft als Definition und Beweis von Männlichkeit und Stärke (*„Ich kann wenig, aber ich bin wenigstens ein guter Schläger!“*)
- Hohe Akzeptanz von Kleinkriminalität

# *Ursachen der Gewalt*

- Sozio-ökonomische Verhältnisse
- Sozialverhalten des Individuums
- Familie
- Schule, Arbeit
- Soziales Umfeld
- Migration, Integration
  
- **Persönlichkeit**
- Perspektivenlosigkeit
- Wunsch nach sozialer Anerkennung
- Gruppendruck

## *Ursachen der Gewalt - Persönlichkeit*

- Winnicott: „verzweifelt Beziehungangebot, ein Funken von Hoffnung bei Kindern und Jugendlichen“
- Perspektivenlosigkeit
  - Schlechte schulische und berufliche Perspektiven
  - Konsequenzen einer schleichenden Desintegration: „leerer“ Raum zwischen Schulab- und ausschluß und beruflicher Perspektivenlosigkeit
- Wunsch nach sozialer Anerkennung
- Gruppendruck

# Mädchen und Gewalt I

- Jungen ↔ Mädchen
  - Unterschiedliche Gewalt ?
  - Verschiedene biologische (zB Testosteron) und soziale Faktoren
  - Jungen → Jungen, Mädchen → Mädchen
  - Rollenbild: Unterdrücken der Aggression → selbstdestruktiven Aktionen
- Motive ähnlich denen bei Jungen
  - Konfliktlösung: Respekt, Ehre, Status, Gerechtigkeit
  - „Emanzipation“
  - Modelllernen ? (Lara Croft, „Kill Bill“)

## Mädchen und Gewalt II

Als sie das erste Mal zugeschlagen hat, war sie zwölf Jahre alt. Damals wollte sie sich Respekt verschaffen. Sie wollte stark sein. "Andere Kinder konnten Mama oder Papa holen, wenn sie sich mit anderen gestritten haben. Ich musste das selbst regeln", sagt sie - ihre Mutter ist taubstumm. Die Gebärdensprache hat die Mutter nie gelernt. Mit ihren vier Kindern kann sie sich nur über Zeichen verständigen. Der Vater ist ausgezogen, als sie noch ganz klein war. "Ich war sechs Jahre alt, als ich das erste Mal Formulare ausgefüllt und Behördengänge erledigt habe, ich musste einfach früh erwachsen werden."

Und weil sie Argumente von zu Hause nicht kannte, wehrte sie sich mit ihren Fäusten, wenn sie sich verletzt fühlte. "Prügeln ist wie Ping-Pong. Wenn du einmal jemanden geschlagen hast, dann kommen immer stärkere Gegner nach", sagt das Mädchen. Dass sie nicht zimperlich ist, hat sie früher oft bewiesen. "Einmal hat sich meine beste Freundin mit einem Mädchen aus dem Viertel geklatscht. Da habe ich halt eingegriffen. Das Mädchen war mindestens zwei Köpfe größer als ich. Aber ich bin einfach hochgesprungen und habe ihren Kopf heruntergezogen. Dann habe ich ihr ins Gesicht getreten." Es sei ganz gut, wenn die anderen wüssten: "Hey, die kann nicht nur Luschen vermöbeln, sondern die hat es echt drauf."

# Entstehungsbedingungen schwerer Gewalt

## Beispiel Gewaltvideos

- als Möglichkeit, Aggressionen abzureagieren
- bieten Identifikationsfiguren und „Strategien“ für unlösbare kritische Situationen an:  
stärker als alle anderen, ohne die quälende Angst, aber mit der Macht, stattdessen andere zu quälen
- Flucht in die Phantasie (die ja „nur Spiel“ ist)
  - unbewußt und unbeabsichtigt Überidentifikation mit plötzlichem Realitätsverlust, dh vorübergehender Verlust der Fähigkeit, Phantasie und Realität zu unterscheiden
  - Nebenrealität (Lempp)

# Entstehungsbedingungen schwerer Gewalt II

Entwicklung von Hauptrealität (HR) und Nebenrealität (NR)

- Kleinkind - NR bestimmend
- ab Schulalter - HR verstärkt, NR aber auch weiterhin vorhanden: jeder Mensch hat individuelle NR (*Ausgleich von Selbstwertschwäche, aber auch Voraussetzung für Kunst und Wissenschaft*), jederzeit aktivierbar, aber jederzeitige „Rückkehr“ in HR möglich
- häufige und regelmäßige Beschäftigung → Identifizierung ungünstige Bedingungen → Überidentifikation (Verlust der Überstiegsfähigkeit), häufig bei Jgdl in der Pubertät und kurz danach oder bei BPS



„Wär's möglich? Könnt ich nicht mehr, wie ich wollte?  
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müsste  
Die Tat vollbringen, weil ich sie gedacht,  
Nicht die Versuchung von mir wies – das Herz  
Genährt mit diesem Traum, auf ungewisse  
Erfüllung hin die Mittel mir gespart,  
Die Wege bloß mir offen hab' gehalten?“

(Friedrich Schiller, Wallensteins Tod, 1. Aufzug, 4. Auftritt)